

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890

245 (7.9.1890)

Beilage zu Nr. 245 der Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 7. September 1890.

Badischer Eisenbahnrat.

Zu Anstufung an unsere gestrige Notiz über die XX. Sitzung des Badischen Eisenbahnrats lassen wir in Nachstehendem weiteren Bericht folgen:

Der Vorsitzende, Seine Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Ellstätter, begrüßt zunächst nach Eröffnung der Sitzung die Herren Delegierten und theilt der Versammlung mit, daß sich die Herren Dr. Landgraf, Klein, Stein und Lang wegen ihres Fernbleibens von der Sitzung entschuldigen ließen.

Zur Tagesordnung übergehend bildeten den ersten Gegenstand Mittheilungen der Generaldirektion über den IV. Nachtrag zum Verzeichniß der Ausnahmetarife, welcher den Mitgliedern des Eisenbahnrats bereits zugestellt war.

Bezüglich des in der XIX. Sitzung des Eisenbahnrats geäußerten Wunsches um Aufnahme von Fließholz in den Ausnahmetarif für Stammholz führt die Generaldirektion auf Grund der zur Sache gemachten Erhebungen aus, daß sich die Einreichung des Fließholzes in den erwähnten Ausnahmetarif aus verschiedenen Gründen nicht als zweckmäßig erweisen habe. Ferner wird bemerkt, daß die in der letzten Sitzung erörterte Frage der Ausdehnung des Ausnahmetarifs für Stammholz auf „Sägewaaren“, sowie die Frage der Tarifierung von Schleifholz inzwischen Gegenstand einer Beratung der im Monat August l. J. stattgehabten XXIV. Sitzung des Bayerischen Eisenbahnrats gewesen sei. Man habe sich aber dort bezüglich der ersteren Frage dahin ausgesprochen, daß sich in der vorliegenden Gutachten und stattgefundenen Verhandlungen noch nicht übersehen lasse, ob und welche Änderungen in den bestehenden Holztarifen zu begutachten seien. Bezüglich der Tarifierung von Schleifholz habe der Bayerische Eisenbahnrat einige Vorschläge gemacht, welche voransichtlich in Würde die künftige Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen beschließen würden. Hiernach sei ein selbständiges Vorgehen der badischen Eisenbahnverwaltung in beiden Fragen nicht zweckmäßig; die Verwaltung werde aber der Entwicklung derselben nach wie vor ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Als zweiter Gegenstand befand sich auf der Tagesordnung: Vorlage der in der XIX. Sitzung in Aussicht gestellten Nachweisung über den Versand von Stückgütern zur überseeischen Ausfuhr über deutsche Häfen nach außerdeutschen Ländern. Hiernach wurden in der Zeit vom 1. Juli 1889 bis Ende Juni 1890 von badischen Stationen auf Grund der bestehenden Ausnahmetarife abgefertigt nach den

1. Weferhäfen	119 460 kg
2. Elmshäfen: keine Sendungen.	
3. Elbhäfen	917 650 "
4. Ostseehäfen	445 510 "
im Ganzen	1 482 620 kg.

Den dritten Punkt der Tagesordnung bildeten Erläuterungen zum neuen badischen Gütertarif vom 20. Mai 1890.

Seitens der Generaldirektion wird ausgeführt, daß die Eröffnung der neuen Bahnstrecken Leopoldshöhe-Ebrach, Schopfheim-Säckingen und Weizen-Hintzingen, durch welche in den Entfernungsverhältnissen zahlreicher Stationsverbindungen Änderungen eingetreten seien, die Neuausgabe des badischen Gütertarifs vom 1. Dezember 1887 wünschenswert gemacht habe. An Stelle der bisherigen Einteilung in 2 Abteilungen sei der Tarif in einem Heft erstellt worden. In denselben seien auch Entfernungen und Frachttarife für die badischen Dampfbootstationen des Bodensees aufgenommen worden, die

bisher in einem besonderen Tarife enthalten waren. Mit Ausnahme des vorerwähnten Ausnahmetarifs für Stammholz seien keine Änderungen in den Grundtarifen zu verzeichnen, doch bringe der neue Tarif durch vielfache Entfernungsabkürzungen und durch die Anwendung der für die Eisenbahnstationen eingeführten Frachtberechnungsweise auf die Dampfbootstationen zahlreiche und namhafte Frachtermäßigungen mit sich. Denselben ständen nur in einigen wenigen Stationsverbindungen kleine unbedeutende Frachterhöhungen gegenüber, deren Durchführung aus prinzipiellen Gründen notwendig geworden sei.

Hierauf kommt als vierter Gegenstand der Tagesordnung ein Antrag auf Wiedereinführung der Empfangs-(Aufgabe-) Scheine für Expressaufsendungen zur Verhandlung. Herr Gesell begründet diesen Antrag und weist hierbei hauptsächlich darauf hin, daß seit dem Wegfall der fraglichen Aufgabescheine — seit 1. Juni l. J. — die Abender nicht mehr in der Lage seien, das mit der Aufgabe von Expressaufsendungen betraute Personal bezüglich der in Anforderung gebrachten Tarifrträge zu kontrollieren, überhaupt zu wissen, ob die betreffende Sendung tatsächlich zur Aufgabe gelangt sei oder nicht. Diesen Ausführungen tritt Herr Weber bei und bittet ebenfalls um Wiedereinführung einer Aufgabebescheinigung. Von Seiten der Generaldirektion wird erwidert, daß durch den Wegfall der Empfangsscheine lediglich eine raschere Abfertigung der Expressaufsendungen erstrebt worden sei, was nicht allein im Interesse der Bahnverwaltung, sondern auch des Publikums liege und woraus auch eine Unzuträglichkeit für den einen und anderen Theil nach den bisherigen Erfahrungen nicht entstanden sei. In diesem sei die Verwaltung bereit, solchen Firmen, welche von der Expressaufsendung häufigen Gebrauch machen, Abgabebücher zuzulassen, in welchen der Abender Namen und Wohnort des Empfängers, Stückzahl und Tag der Aufgabe einzutragen, der Annahmehelfer dagegen unter Befügung seines Namens die Beförderungsgelder beizusetzen hätte. Herr Friderich spricht der Generaldirektion für das bewiesene Entgegenkommen den Dank des Eisenbahnrats aus, indem auch er bestätigt, daß Verluste bis jetzt nicht bekannt geworden seien.

Als weiterer Punkt der Tagesordnung wird der Fahrplanentwurf für den Winterdienst 1890/91 berathen.

Der in Aussicht genommene Fahrplan enthält gegenüber den bisherigen Winterfahrplänen folgende wesentliche Änderungen:

Die Schnellzüge Nr. 1, Heidelberg ab 8⁰⁰ Vorm., Basel an 1³⁰ Nachm., und Nr. 2, Basel ab 5⁰⁰ Morg., Heidelberg an 9²⁰ Vorm., sollen auch im künftigen Winterdienst beibehalten werden. Der bisherige Schnellzug 11 nach Würzburg, Heidelberg ab 8⁰⁰ Vorm., wird so viel später gelegt, daß er in Heidelberg Anschluß vom Schnellzug 2 erhält; außerdem wird dieser Zug künftig ab Mannheim verkehren. Die bisher durch Zug 11 vermittelte Verbindung Mannheim-Eberbach-Jagstfeld-Heilbronn-Stuttgart bezw. Berlin-Hannau-Eberbach-Stuttgart, wird durch einen besonderen Zug aufrecht erhalten.

Mit Abgang Morgens 5⁰⁰ von Heilbronn und 6⁰⁰ von Mosbach wurde ein neuer Personenzug eingelegt, welcher um 8²⁰ in Heidelberg eintritt und dort Anschluß nach Mannheim und Karlsruhe erhält.

Die bisherigen Züge 61 und 64 Heidelberg-Jagstfeld werden bis bezw. von Heilbronn verkehren. Zug 68 Heilbronn-Jagstfeld-Heidelberg wurde so weit vorgerückt, daß er in Heidelberg wieder Anschluß an den Schnellzug nach Frankfurt erhält.

Auf der Schwarzwaldbahn wird der Schnellzug 20

auch im Winter beibehalten werden; im Anschluß von dem Gotthardschnellzuge wurde ein neuer Personenzug Offenburg-Singen vorgesehen, welcher nach Anschluß nach Schaffhausen und Konstanz erhält.

Auf der Strecke Basel-Konstanz wird ein neuer Personenzug Waldshut ab 5⁰⁰ Morgens, Basel an 7³⁰, geführt werden; Zug 203 Schaffhausen-Konstanz wird schon ab Waldshut verkehren und Abends 6²⁰ wird noch ein Personenzug von Konstanz nach Waldshut zur Ausführung kommen.

Der Fahrplan der Strecke Basel-Schopfheim-Säckingen wird eine Umgestaltung in der Weise erfahren, daß eine bessere Morgenverbindung von Schopfheim nach Waldshut eintritt und daß Abends ein Anschluß von Schopfheim an den Zug 217 nach Konstanz hergestellt wird. Ebenso wurde darauf Rücksicht genommen, daß eine durchgehende Verbindung Mülhausen-Leopoldshöhe-Lörrach-Schopfheim-Säckingen-Waldshut-Zimmendingen in jeder Richtung besteht.

Aus der an diesen Gegenstand sich anknüpfenden Besprechung ist hervorzuheben, daß Herr Frey die Beibehaltung der Führung des Gotthardschnellzuges über Heidelberg beantragte. Von Seiten der Generaldirektion wurde ausgeführt, daß die Trennung des Gotthardschnellzuges im laufenden Sommerdienst in eine Kölner- und eine Frankfurter Abtheilung, wovon die letztere über Heidelberg geführt werde, durch die starke Belastung dieses Zuges im Sommer herbeigeführt sei; im Winter könne aber die Belastung ab Schweringen ohne Anstand wieder mit einem Zuge geführt werden, es sei daher auch die Vereinigung der Züge wieder in Schweringen vorgesehen. Mit Rücksicht auf diese Verhältnisse liege daher kein Grund vor, die Frankfurter Abtheilung auch im Winter über Heidelberg zu führen, d. h. den weiteren Schnellzug Heidelberg-Basel für den Winter beizubehalten. Bei der Besprechung der Fahrpläne der einzelnen Bahnstrecken wurden ferner von den Herren v. Hornstein, Baum, Frey, Weber, Knecht, Gesell, Krafft, Koppel, Pfleger, Sander und Haas noch eine Reihe Wünsche vorgetragen, denen, soweit sie Zugvermehrungen zur Folge hätten, von Seiten der Generaldirektion Erfüllung nicht in Aussicht gestellt werden konnte; zum Theil konnte denselben weitere Prüfung und thunlichste Berücksichtigung zugesagt werden. Bei einigen der vorgetragenen Wünsche sind zunächst noch Verhandlungen mit Nachbarbahnen nötig, welche die Generaldirektion alsbald einleiten wird.

Endlich wurden seitens verschiedener Herren Eisenbahnräthe Wünsche und Mittheilungen vorgetragen, von welchen der Wunsch des Herrn Freiherrn v. Bodman, dahingehend, daß die Zahl der Nichtraucherabtheilungen entsprechend der nunmehr zunehmenden Benützung derselben vermehrt werden möge, hervorzuheben wäre. Seitens der Generaldirektion wurde Prüfung und je nach Befund Anregung im Deutschen Eisenbahnverein in Aussicht gestellt.

Literatur.

Im Auswärtigen Amt ist soeben ein neues Verzeichniß der kaiserlich deutschen Konsulate bearbeitet worden, aus welchem sich die zahlreichen Neubefestungen der Konsulatsstellen, wie sie die Ausdehnung unserer Vertretung im Auslande bewirkt, ergeben. Im Interesse des Publikums sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach amtlicher Bekanntmachung die Anrufung der kaiserlich deutschen Konsulate seitens der Reichsangehörigen nicht etwa der Vermittelung des Auswärtigen Amtes bedarf, sondern direkt geschehen kann, und für die dazu nötigen Nachweise ebendieses Verzeichniß dient. Dasselbe ist von der königlichen Hofbuchhandlung von C. S. Mittler u. Sohn in Berlin, Kochstraße 68, für 1 M. 25 Pf. zu beziehen. Gleichzeitig erschien ebenda und in derselben Weise redigirt ein Verzeichniß der Konsulate des Auslandes im Deutschen Reich (Preis 80 Pf.).

kommener Reinheit zu berichten. Sofort erkannte er in dem Wesiger dieser den Wurf eines Gefinnungsgegners und bemah danach seine Achtung vor demselben, verzichtete aber gemäß seiner untadeligen Erziehung selbstverständlich darauf, ohne weiteres an den Gemüthen des Fremden Antheil zu erlangen. Mit einer gewissen Behemuth blieb er an der Grenze des Hauses stehen und roch dem Lederbissen nach, so lange es ging.

Das nächste Mal bewies Lord seine Hochachtung vor Heinrich dadurch, daß er ihn willig bis an die Straßenecke begleitete und einem kleinen frechen Hunde, der den Herrn durch zudringliches Wellen belästigen zu wollen schien, zornig in die Seiten fuhr.

Die darauf folgende Begegnung sollte die Freundschaft zwischen Heinrich und Lord festlegen. Als dieser ihn mit besonderer Zuvoorkommenheit bis an den Kreuzungspunkt der Straßen begleitete hatte, lud Heinrich, der an dem Thier Gefallen gefunden hatte, ihn mit langvollem Schnalzen der Zunge ein, weiter zu folgen, und wiederholte die Einladung, als Lord ein Stück mit ihm gegangen war, auch als er vor einem Hause stehen blieb und eine Thür aufschloß. Sollte er dem Fremden folgen? Er konnte sich unmöglich etwas dadurch vergeben, denn der Einladende war offenbar nicht von gewöhnlicher Art. Deshalb ging er mit Heinrich und befand sich alsbald in einem wohllichen Zimmer, in das von der Straße her ein Sonnenstrahl schräg hineinfiel. Nach der anderen Seite war ein Fenster ganz geöffnet, aus dem Garten ward ein Geruch vollblühender Rosen von einem leichten Windhauch hinzugesaugt. Die eine Wand des Zimmers nahm ein Gefäß ein, das bis zur Decke mit Büchern besetzt war, an der entgegengesetzten Wand hingen Idealöpfe schöner Frauen, auf einem Schreibtisch lagen Zeitungen, geöffnete Bücher und beschriebenes Papier. Daß auch ein Hund in dieser Umgebung nicht zu kurz komme, war unter dem Schreibtisch ein schwarzer Teppich gebreitet, den Lord mit Sachkunde in Bezug auf seine Bequemlichkeiten zu untersuchen begann. Letztere schienen so bedeutend, daß er der Versuchung nicht widerstehen konnte, sich darauf niederzulassen. (Fortsetzung folgt.)

Gordon Setter. Nachdruck verboten. Von Wilhelm Sebaldt. (Fortsetzung.)

Lord! sprach das junge Mädchen leise und mit schlichter Tongebung, aus der aber ein Vorwurf deutlich hervorklang. Lord! wollte Emma noch einmal sagen, da merkte der Hund an, daß er etwas Unrechtes gethan hatte, änderte plötzlich den Ausdruck seines Gesichtes und stieß mit der Schnauze demütig gegen die innere Fläche von Emma's rechter Hand, als wolle er um Verzeihung bitten. Die ward sofort gewährt, worauf Lord den gewohnten Wogen um seine Herrin beschrieb und sich wieder an die Gartenthür zurückbewegte. Das Alles hatte Heinrich noch mit angesehen und war dann, ohne sich Gedanken über den Fall zu machen, weitergegangen.

Als Heinrich nach einigen Tagen zum zweiten Male am Hause vorbeikam, lag Lord hochmüthig mitten auf der Straße. Kleines Fuhrwerk nötigte er, Umwege um seine Persönlichkeit zu machen, und nur wenn ein schwerer Lastwagen kam, stand er rechtzeitig, ohne die unbedingten Auseinandersetzungen der Fuhrleute abzuwarten, auf und verweilte, in der Straßennische auf- und abtrottend, bis das Verkehrshinderniß beseitigt war. Gegen Heinrich schien er nicht über Lust zu haben, wiederum loszufahren, denn der Mensch kam ihm verdächtig vor; aber im letzten Augenblick erinnerte er sich, daß Emma diesen Mann neulich mit entschiedener Geltendmachung ihres Anspruchs in Schutz genommen hatte, und unterließ daher einen Angriff, der nach dem Vorausgegangenen schwerlich zur Besserung seiner Stellung im Hause beigetragen haben würde. Ungehindert ließ er deshalb Heinrich vorbeiziehen, ohne ihn im übrigen eines Blickes zu würdigen, warf aber doch, nachdem der Mann eine Strecke weit gegangen war, einen Blick nach dem Wohnzimmerfenster, um bei Emma, die vielleicht gerade hinauskämen würde, Anerkennung für sein Wohlverhalten zu finden. Doch nicht Emma sah am Fenster, sondern die Mutter. Daß diese aber um seine wichtigen Tages-

schilder sich nicht kümmerte, wußte er längst. Indessen, wie zufällig es auch sein mochte, daß sein Benehmen dem Fremden gegenüber keine Beachtung gefunden hatte, es war jedenfalls nichts zu Tage getreten, das ihn veranlassen könnte, sein von Grunde mißtrauisches oder doch zum mindesten kritisches Urtheil über Heinrich zu ändern.

Es war das dritte Mal, daß Heinrich am Hause vorbeiging. Lord stand an der Thür und wunderte sich nicht wenig, als plötzlich eine breite Hand seinen Kopf berührte und eine nicht unfreundliche Stimme zu ihm sprach: Lord ist ein braver Hund! Er schaute auf, natürlich war es der Fremde. Blöße schien derselbe nicht, daß er sich diese Vertraulichkeit gegen ihn erlaube, aber Lord war zuweilen trotz seiner Menschenverachtung für die Schmeichelei der Welt sehr empfänglich. Sie konnte ja die gute Meinung, die er von sich selbst hegte, nicht vermehren, aber es that doch wohl, zu erfahren, daß die schlechteste aller Welten hier und da das wahre Verdienst von dem unechten zu unterscheiden versteht. Dieses wohlige Befagen über die gezeigte Anerkennung eines hoffentlich nicht Unberufenen ward noch gesteigert, als er bei Erforschung der Seele des Fremden in dessen Manteltasche etwas zu entdecken glaubte, das ihn an die besten Jahre seines Lebens erinnerte. Wenn ihn sein Geruchswerkzeug nicht täuschte, barg diese Tasche eine getrüffelte Leberwurst. Ein langentbehrter Geruch!

So lange der selige Herr noch lebte, hatte Lord an den gemeinschaftlichen Familienmahlzeiten theilgenommen und sich sehr bald zum vollendeten Feinschmecker ausgebildet. Nach dem Tode des Unvergesslichen hatte man Lord gezwungen, seine Mahlzeiten in der Küche mit dem Gesinde einzunehmen. Die Ledereien kamen zwar noch aus dem Zimmer der Herrschaft heraus, aber die alte unverkündigte Magd, ein Wesen ohne jegliche Verfeinerung der Sitten, meagte ohne Federlesen alles roch durcheinander und legte es ihm vor, unbekümmert darum, ob ihm dieses Essen behagte oder nicht. Nun ward ihm nach langer Zeit wieder einmal die Gelegenheit, ein wirklich vornehmeres Nahrungsmittel in voll-

